Lebensgeschichte eines Dorfes an der sudetendeutschen „Grenze“.

Von Andreas Pratje, Erlangen.

Vortrag, gehalten am 7. Februar 1939.

Wir stehen noch unter dem Eindruck der gewaltigen Ereignisse der vergangenen Wochen, in denen deutsche Truppen in Böhmen und Mähren einzogen, und des letzten Herbstes, in dem unser Führer das Sudetenland zum Reich zurückholte. Dadurch hat sich mancher mit der sudetendeutschen Frage beschäftigt, so daß ich hier an Bekanntes anknüpfen kann. In der früheren Tschecho-Slowakischen Republik lebten $3\frac{1}{2}$ Millionen deutscher Menschen in einem breiten Randstreifen, der das böhmische Land umgab.

Im Winkel zwischen Erzgebirge und Böhmerwald liegt das Egerland und daran hängt als ein Zipfel das Gebiet von Asch, ein Streifen von nur 6 km Breite, beiderseits von reichsdeutschem Gebiet umgeben. Dieses Gebiet ist rein deutsch. Von hier aus hat auch die Sammlung der Sudetendeutschen ihren Anfang genommen, hier hatte Konrad Henlein seinen Wohnsitz, der in Asch als Turnlehrer wirkte.

Hart an der ehemaligen Reichsgrenze, nur 1 km von Asch entfernt, liegt das deutsche Dorf Wildenau, in dem wir unsere Untersuchungen gemacht haben. Wie eng die Beziehungen des Dorfes Wildenau zum Ascher Bezirk sind, können wir daraus entnehmen, daß sogar unter der Benesch-Regierung das deutsche Dorf Wildenau zur kirchlichen Gemeinde Asch gehörte und die deutschen Bewohner über die Grenze nach Asch zur Kirche gingen.

Unser Gebiet wurde vom Egerland aus besiedelt. Die geographische Lage zeigt uns, daß nur von hier aus das Gebiet zugänglich war, da das Fichtelgebirge ein großes Hufeisen darstellt,

das nur nach Osten hin geöffnet ist, gegen das Becken von Eger und das Vogtland. Da das Gebirge noch bis nach der Jahrtausendwende von dichtem Urwald bedeckt war, konnte die Besiedlung und Rodung des Gebietes von Wildenau nur vom Egerland aus erfolgen, welches schon frühzeitig eine offene Senke darstellte. Hier wohnten die keltischen Bojer (ein indogermanischer Stamm) und später die germanischen Markomanen, Narisker, Hermunduren und Thüringer. Es sind auch Slaven in das Egerland gekommen, ohne aber größeren Einfluß zu erlangen. Im besonderen sind sie nicht in das Ascher Ländchen und die Gegend von Wildenau gekommen, die zur Zeit der Slaveneinwanderung noch von dichtem Urwald bedeckt war. Dieser Urwald ist von den Slaven nicht gerodet worden.

Unter Heinrich II. kam das Egerland als Regio Egire zum Reich und wurde dem Nordgau und damit Bayern angegliedert. Die Rodung und Besiedlung erfolgte vor allem unter den Markgrafen der Diepoldinger, die als Zentrum das Kloster Waldsassen gründeten, das zum Bistum Regensburg gehörte. Wir müssen annehmen, daß das Gebiet von Wildenau im 12. und 13. Jahrhundert besiedelt worden ist, was sowohl aus den Ortsnamen wie aus der ersten urkundlichen Nennung der verschiedenen Dörfer dieses Gebietes hervorgeht.

Den Ortsnamen Wildenau hat Gradl als „zur wilden Aue“ gehörig gedeutet, eine Auffassung, der ich nicht zustimmen kann. Die Mehrzahl der Rodungsorte sind nach ihren Gründern genannt, und so nehme ich auch hier an, daß der Name Wildenau als „der Wilden Aue“ zu deuten ist, d. h. die Aue der Wilden, eines Egerländer Rittergeschlechtes, die als Stegreifritter in dieser Gegend bekannt sind.

Die erste urkundliche Nennung des Dorfes Wildenau stammt aus dem Jahre 1372, als Conrad von Neiperg u. a. auch das Dorf Wildenau dem Rate der Stadt Eger verkauft, der es 1375 an das Bartholomäusstift in Eger weitergab. Die nahe Beziehung zu Eger hat Wildenau länger behalten als die benachbarte Stadt Selb, welche zum Sechsamterland und damit zur Markgrafschaft Bayreuth kam, zu der Wildenau nur als Schutzverwandter gehörte, während es weiter dem Bartholomäusstift in Eger zinsbar war. Das Egerland war aber rein deutsches Reichsland, das zwar vorübergehend an Böhmen verpfändet wurde, aber stets

seine sonderrechtliche Stellung betont hat. 1561 kam Wildenau unter die Landeshoheit von Bayreuth.

Die mannigfachen Schicksale unseres Gebietes kann ich nur mit wenig Stichworten andeuten, soweit sie für die Lebensgeschichte des Dorfes von Bedeutung gewesen sind. In den Hussitenkriegen kamen wilde Horden unter tschechischen Nationalisten in unser Gebiet und verwüsteten es. 1523 wurde die Reformation in Selb eingeführt, 1564 im Egerland. Seit dieser Zeit ist unser Gebiet evangelisch geblieben, auch als 1629 das Egerland durch die Gegenreformation wieder katholisch wurde. Dadurch entstand eine Heiratsschranke zwischen dem evangelischen Ascher Ländchen und dem katholischen Egerland. Im 30jährigen Krieg ist unser Gebiet stark mitgenommen: fremde Truppen kamen, sie brachten die Pest mit, die hier stark wütete. Das Gebiet wurde mehrfach verwüstet. Pest und Hungersnot taten das ihre, um die Einwohnerzahlen auf einen Bruchteil zusammenschmelzen zu lassen. 1792 kam die Markgrafschaft Bayreuth an Preußen, 1806 folgte die französische Besetzung, 1810 wurde die Markgrafschaft von Napoleon an Bayern geschenkt, zu dem das Gebiet bis heute gehört. 1938 wurde unser kleines Dorf Wildenau der Schauplatz eines großen Ereignisses: an dieser Stelle überschritt der Führer die ehemalige Reichsgrenze, um sich in das befreite Sudetenland zu begeben.

Nur in ganz groben Strichen konnte ich die Siedlungsgeschichte und die Schicksale dieses Gebietes schildern. Wildenau gehörte also ursprünglich zum Egerland, das aber rein deutsches Gebiet ist und nur vorübergehend an Böhmen verpfändet wurde. Germanische Völker haben es besiedelt. Die Slaven haben in unserem Gebiet keine Bedeutung erlangt. Neubesiedelt wurde es wieder durch Deutsche, besonders von Bayern aus.

Diese Tatsache kommt noch heute in der Mundart zum Ausdruck: Im Selber Bezirk und in Wildenau wird die gleiche Mundart gesprochen wie im Egerland. Diese Mundart hat man als „nordbayerisch“ bezeichnet. Besser ist der Ausdruck „nordgauisch“. Auch als „sechsamterisch“ oder „egerländisch“ wird sie bezeichnet. Die Sprachgrenze verläuft annähernd zusammen mit der alten Bistumsgrenze zwischen den Bistümern Regensburg und Bamberg. Die Mundart zeigt uns, daß unser Gebiet noch von Bayern aus besiedelt ist.

Auch die Siedlungsform zeigt uns, daß das Gebiet in der eigentlichen Rodezeit im 12. und 13. Jahrhundert besiedelt sein muß, handelt es sich doch um ein sogenanntes Radialwaldhufendorf, eine Siedlungsform, die für das Egerland, Vogtland und Fichtelgebirge charakteristisch ist und auf deutsche Siedler hinweist. In der Mitte ist der Dorfanger mit einer Quellmulde, auf dem heute das Schulhaus steht. Ringsherum sind die Höfe von ihren Äckern strahlig angeordnet. Die einzelnen Höfe sind charakteristische mitteldeutsche Höfe: die vierseitige Hofanlage; auf der einen Seite das Wohnhaus mit dem Kuhstall gegenüber mehreren Schuppen mit dem Pferdestall, dem Eingang gegenüber die Tenne und Banse zur Aufbewahrung des Getreides, während die vierte Seite durch einen hohen Zaun verschlossen ist. Haus und Hofanlage zeigen uns ebenfalls, daß deutsche Menschen hier gesiedelt haben müssen.

Wenden wir uns nun den Menschen zu: zunächst möchte ich die Ergebnisse unserer rassenkundlichen Untersuchung schildern. Die gesamte bodenständige Bevölkerung wurde untersucht und zu 95% vermessen, insgesamt 172 Personen. Die Körpergröße der Bewohner ist bei einem Mittelwert von 168,1 cm im männlichen und 156,7 cm im weiblichen Geschlecht für Franken als ziemlich beträchtlich zu bezeichnen. Der Längenbreitenindex des Kopfes beträgt bei beiden Geschlechtern etwa 85. Die Bevölkerung ist also stark kurzköpfig. 85 bzw. 93% haben breite bis sehr breite Kopfform, während die schmalen überhaupt fehlen. Der Gesichtindex beträgt im Durchschnitt 86 bzw. 87, ist also sehr hoch, höher als bei den bisher untersuchten fränkischen Gruppen. Die Wildenauer sind also verhältnismäßig langgesichtig. Die Haar- und Augenfarben zeigen, daß die Zahl der blonden mit 38 bzw. 32% für Süddeutschland sehr groß ist. 78% der Bevölkerung haben pigmentarme oder schwachpigmentierte Augen.

Im Durchschnitt handelt es sich bei den Wildenauern also um mittelhohe Menschen mit breitem bis sehr breitem Kopf, verhältnismäßig langem Gesicht, einer schmalen, meist geraden oder welligen Nase, mit einer verhältnismäßig großen Zahl von blonden und helläugigen Menschen.

Nur wenige Worte über die Rassenmerkmale, welche am hervortretendsten sind. Die Grundlage scheinen die Merk-

male der nordischen Rasse zu bilden, darauf deutet die nicht geringe Körpergröße, das verhältnismäßig lange Gesicht, die schmale, meist gerade-wellige Nase, das schlichte bis wellige Haar, die hellen Augen und der für Franken nicht geringe Prozentsatz an blonden Menschen. Sehr erheblich ist aber auch der dinarische Einschlag. Als dinarische Rassenmerkmale finden wir neben der charakteristischen Nasenform das abgeplattete Hinterhaupt, den etwas derben Gesichtsschnitt und die buschigen Augenbrauen. Aber auch alpine Rassenmerkmale fehlen nicht vollständig: die breite bis sehr breite Kopfform, das braune Haar bei zwei Drittel der Bevölkerung, die charakteristische Gesichtsförm bei manchen Einwohnern. Merkmale der mittelländischen Rasse fehlen ganz und auch ostbaltische Typen finden sich kaum.

Die Beschreibung der Lebensgeschichte des Dorfes Wildenau würde unvollständig sein, wenn ich nicht kurz auf die seelischen Eigenschaften und Gewohnheiten der Bevölkerung eingehen würde, die in erster Linie rassisch bedingt sind. Im Rahmen des kurzen Vortrags kann ich aber nur sehr wenig von der Volkskunde, dem Gemeinschaftssinn und dem Brauchtum erzählen. Wir hörten schon, daß die Hofanlage und Hausform noch die alte Form erkennen läßt, an der auch heute noch festgehalten wird. Von den alten Einrichtungsgegenständen ist nur noch sehr wenig erhalten, wie einzelne schön bemalte Schränke und Truhen aus dem 18. Jahrhundert mit personifizierten Darstellungen und Blumenmustern. Meist haben die alten Gegenstände neuer Fabrikware Platz machen müssen. Auch die alte Tracht ist ganz verloren gegangen. Einzelne Bekleidungsstücke finden sich noch in den Schränken und Truhen, wie z. B. einige schöne Kopfbedeckungen: gestickte Häubchen für die Braut und die Verheirateten und kunstvoll gewundene Kopftücher für die Ledigen und Alten.

Das alte Brauchtum und der Volksglaube ist in Wildenau nur noch in sehr geringem Maße erhalten geblieben. Starke Kräfte haben die bäuerliche Gemeinschaft immer mehr zerstört. Die Hauptursache ist wohl die besonders aufgeklärte und fortschrittliche Auffassung der Bevölkerung. Weiter spielt die Einstellung zur Kirche eine Rolle: die kirchlichen Bindungen sind sehr gering, da die Bewohner evangelisch sind, keine eigene Kirche besitzen und, wie bereits betont, zur Kirche über die

Reichsgrenze nach Asch gehen mußten. Auch die Nähe der Industriestädte Selb und Asch spielt für die Auflösung der bäuerlichen Gemeinschaft eine Rolle. Die Nähe der Grenze bewirkt, daß die Bewohner politisch sehr aufgeschlossen sind und großes Verständnis für den Nationalsozialismus haben, besonders da sie den schweren Kampf der Sudetendeutschen jenseits der Grenze täglich sahen, die so schwer um ihre völkische und wirtschaftliche Existenz zu kämpfen hatten.

Siedlungsgeschichte, Haus- und Hofform, Mundart, Anthropologie und Volkskunde haben uns gezeigt, daß die Einwohner von Wildenau enge Beziehungen zum Egerland gehabt haben und noch besitzen. Aber hüben und drüben wohnen rein deutsche Menschen, ist rein deutsches Gebiet, das nun auch den Weg heim zum Mutterland gefunden hat. (Eine ausführliche Darstellung dieser Untersuchungen mit vielen Bildern erscheint in der von mir herausgegebenen Reihe „Rassenforschung, Fränkische Arbeiten aus den Gebieten der Rassenkunde und Erb-
lehre“ Heft 6, im Verlage von Palm & Enke in Erlangen.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sitzungsberichte der Physikalisch-Medizinischen Sozietät zu Erlangen](#)

Jahr/Year: 1939

Band/Volume: [71](#)

Autor(en)/Author(s): Pratie Andreas

Artikel/Article: [Lebensgeschichte eines Dorfes an der sudetendeutschen „Grenze“. 203-208](#)